

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Die unverwüstlichen Bergenien

Hahn, E.

1970

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-256624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-256624)

Die Blütenstände der Gunnerapflanzen weisen keinen farbigen Schmuckwert auf. Es sind grüne, zapfenförmige Gebilde, die vor allem bei *Gunnera manicata* durch ihre Größe überraschen, sogar imponieren, wenn man sie unter dem Blätterdach versteckt vorfindet. Sie sind etwa ein Meter lang. Gunnerapflanzen sind nicht winterhart. Die im Herbst nach dem Entfernen der Blätter zum Vorschein kommenden kopfgroßen knospenartigen Gebilde müssen durch sorgfältige und luftige Überdeckung vor Frost geschützt werden. Nomenklatorische Hinweise:

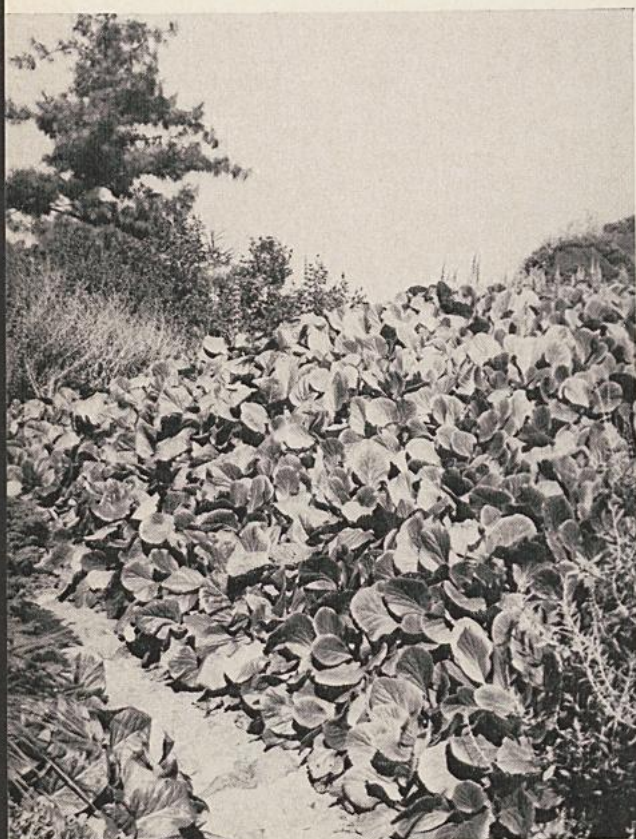
Die *Gunnera*, ca. 30 Arten auf der südlichen Erdhälfte zu Hause, werden in die Familie der Haloragaceen, der Tausendblattgewächse eingereiht. Der Name erinnert an den norwegischen Botani-

ker J. E. Gunner, der 1718–1773 gelebt hat. *G. manicata* wird auch *G. brasiliensis* genannt, was uns zugleich die nähere Heimat verrät. Die Pflanze wird 3–4 m hoch und kam 1867 erstmals nach Europa. Die Speciesbezeichnung „*manicata*“ wird am besten mit „manschettenartig bekleidet“ übersetzt. Dies soll wohl auf die schuppenartige Umhüllung hinweisen, welche die großen, überwinternden Knospen umschließt.

G. tinctoria (farbstoffliefernd) und *G. scabra* (rauh) ist gleichbedeutend mit *G. chilensis*, was wiederum auf die nähere Heimat hindeutet, die sich über Peru, Ecuador bis Kolumbien ausweitete. Bei dieser Art werden die Blütenzapfen nur 40–50 cm lang. Diese Art kam schon 1849 nach Europa.

Die unverwüstlichen Bergenien

E. Hahn, Kirchheimbolanden



Bergenia als Wegefassung

Trotz der großen, geradezu unerschöpflichen Fülle an Stauden innerhalb der jeweiligen Sortimente besitzen wir nur wenige Pflanzenarten, die sich mit den anspruchslosen und beinahe unverwüstlichen Bergenien messen könnten. Durch ihre wintergrüne Belaubung und die immerhin recht erfreuliche Eigenart, erst im kommenden Frühjahr die alten Blätter abzustößeln, sind auch die Verwendungsmöglichkeiten sehr groß. Obwohl auch sie tiefgründige Böden lieben, nehmen sie ohne weiteres mit leichteren, ja selbst hungrigen Böden vorlieb. Sie können also ebensogut für die Einfassung von Wegen, für den Steingarten, für die Abschirmung von Trockenmauern und Treppentritten wie für Unter- und Zwischenspflanzungen von lichten Gehölzgruppen in halbschattigen und vollsonnigen Lagen einspringen. Hier wie dort werden sie selten enttäuschen.

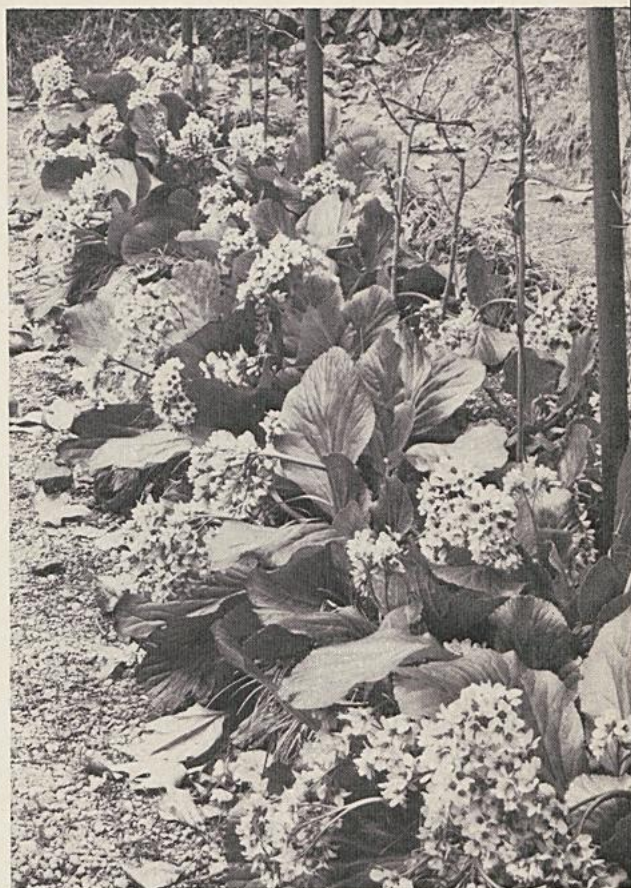
Diese Gattung gehört zu der Familie der Steinbrechgewächse und ist so nahe mit den Steinbrech oder Saxifragen verwandt, daß sie bis vor wenigen Jahren noch unter *Saxifraga megasea* in den Katalogen geführt worden ist. Nach dem 1760 verstorbenen Botaniker Karl August von Bergen in Frankfurt/Main benannt, fanden auch diese Ostasiaten schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts ihren Weg in die westeuropäischen Gärten, wo sie schlecht und recht ihren Platz ausfüllten. Erst um die Jahrhundertwende wurden auch sie, wie so viele andere Stauden, in bezug auf ihren Gartenwert neu entdeckt und von dem 1952 verstorbenen, großen Pflanzenzüchter Georg Arends züchterisch verbessert. Den Ausgangspunkt für die erst 1950 in den Handel gebrachten Züchtungen 'Abendglut', 'Morgenröte' und 'Silberlicht' lieferten *Bergenia cordifolia*, *crassifolia*, *ligulata* und *speciosa*, von denen diese Züch-

tungen oder Hybriden die wertvollsten Eigenschaften mit auf den Weg bekommen haben.

Obwohl diese Züchtungen von Arends mit ihren breiten Blättern schon nach wenigen Jahren dichte Horste bilden, kann die niedrig wachsende Sorte 'Abendglut' vor allen anderen für den Steingarten und für Weg-Einfassungen empfohlen werden. Mit ihren purpurroten Blüten dolden lassen sich schon Anfang April die herrlichsten, weithin leuchtende Blickpunkte in dem immer noch winterlich anmutenden Garten hineinbringen, in einer Zeit, wo nur die Krokusse und die Schneeglöckchen den Ton angeben.

Während die Sorte 'Abendglut' kaum über 20 cm hinauskommt, liefert die rosenrot blühende 'Morgenröte' 30 cm hohe und die weiße 'Silberlicht' sogar 40 cm hohe Blütensträucher.

Die vom Altaigebirge stammende herzblättrige *Bergenia cordifolia* fällt, wie ja die Bezeichnung schon andeutet, durch ihre herzförmigen, am Rande leicht gewellten und gesägten Blätter und ihre lilasfarbenen Blütenstände, die über Sibirien verbreitete dickblättrige *B. crassifolia* durch ihre runden, etwa 20 cm großen Blätter und die dunkelrosafarbenen Blütenstände und die aus dem Himalaya eingeführte zungenförmige *B. ligulata* durch ihre breit-ovalen Blätter und ihre blaßrosafarbenen Blütenstände auf. Sie alle bilden verdickte, kriechende Wurzelstöcke, die durch Abstecken mit dem Spaten leicht im Zaun gehalten werden können. Dieser Eingriff wird allerdings nur im Steingarten oder bei Wegefassungen einmal notwendig sein, während sie bei allen anderen hervorgehobenen Verwendungsmöglichkeiten sich selbst überlassen bleiben können.



Bergien zur Begrünung eines Sandhügels

Bäume im Palmengarten

Prof. Dr. Lötschert,

Botan. Institut der Universität Frankfurt a. M.

1. Taubenbaum oder Davidie

In der Rhododendronpflanzung an der SW-Seite des Alpinums steht ein stattlicher Laubbaum, der in seiner Tracht entfernt an eine Linde erinnert. Er trägt den Namen Taubenbaum oder Davidie und stammt aus den feuchten Wäldern Osttibets und Westchinas. Sein lateinischer Name ist *Davidia involucrata* Baillon. Der Gattungsname Davidia wird von dem Namen des französischen Missionars Armand David abgeleitet, der von 1862-1874 in China botanisierte, seine Artbezeichnung nimmt auf 2 große stattliche Hüllblätter Bezug, welche die eigenartigen Blütenstände des Baumes in Gestalt einer Hülle (Involucrum) umgeben. Der Baum

nimmt in systematischer Hinsicht eine Sonderstellung im Pflanzenreich ein und hat die botanische Systematik bis in die jüngste Gegenwart hinein beschäftigt.

Die 7-8 m hohe Davidie ist unmittelbar über dem Erdboden verzweigt. Sie ist durch eine kleinschuppige Borke sowie große Winterknospen charakterisiert und besitzt wechselständige, lang gestielte Laubblätter. Bemerkenswert sind bereits ihre 4-7 cm langen, rot gefärbten Blattstiele, die eine verlängert eiförmige, 8-14 cm lange Blattspreite mit herzförmigem Grund und gezähntem Rand tragen. Ihre Unterseite erscheint im typischen Falle graufilzig, ihre Oberseite glänzend kahl und grün. Die im Palmengarten vorhandene Pflanze gehört der Varietät *vilmoriniana* an, die in Deutschland fast ausschließlich in Kultur und durch unterseits kahle und bläulich grüne Blätter ausgezeichnet ist. Die nicht alltägliche Belaubung hebt den Sonderling